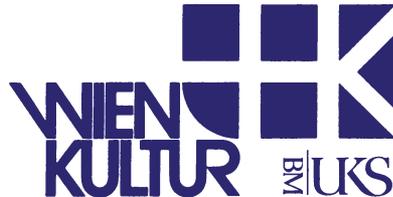




literarisches quartier -
alte schmiede



KUNSTVEREIN WIEN: A-1010 Wien, Schönlaterngasse 9 · Telefon 512 83 29, 513 19 62

Öffentliche Verkehrsmittel: U-Bahn-Linien U1 und U4; Straßenbahn-Linien 1, 2, 21 und N; Autobus-Linien 1A, 2A, 74A, und 75A; S-Bahn-Linien S1, S2, S3 und S7. · Stationen: Schwedenplatz, Luegerplatz, Wollzeile, Rotenturmstraße und Bahnhof Wien-Mitte

LITERARISCHES QUARTIER: Veranstaltungstelefon: 524 446
Kurt Neumann (Literatur) und Karl-Heinz Roschitz (Musik)
FREIER EINTRITT bei allen Veranstaltungen
SAALÖFFNUNG ½ Stunde vor Beginn
KEIN EINLASS WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN!

MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT

PROGRAMM FÜR JULI 1988

1	Freitag 18.30 Parterresaal	STEFAN PELZL „MUSIC FOR REEDS AND TOYS“	Komponistenporträt (neue Fassung; Uraufführung)
4	Montag 18.30 Parterresaal	MILORAD PAVIĆ (Beograd) „DAS CHASARISCHE WÖRTERBUCH“ / „HAZARSKI REČNIK“ (Hanser-Verlag, 1988/Prosveta, 1984) Einleitung und Übersetzung: ANA RIMAC	zweisprachige Lesung (serbokroatisch-deutsch) aus
	18.30 2. Stock	JOHN F. WEIGLE	Gitarre-Recital LATEINAMERIKANISCHE MUSIK – KLASSIK UND MODERNE
5	Dienstag 18.30 Parterresaal	AUMAIER & FRIENDS	Literatur und Musik Musik von Alban Berg · Erik Satie · Francis Poulenc · Johannes Prisch · Reinhold Aumaier u.a.: Literatur von Reiner Kunze · Günter Kunert · Elisabeth Borchers · Marcel Jouhandeau · Marin Sorescu · Reinhold Aumaier
	18.30 2. Stock	Lesungen von ELISABETH HAUER MARIANNE SULA-MAYER	(Wien) „Sommer wie Porzellan“ Roman (Styria Verlag, 1986) (Wien) „Wintermeridian“ Prosa und Lyrik (Alektro Verlag, 1988)
6	Mittwoch 18.30 Parterresaal	AUTOR/INNEN/WELT/VERFASSUNG STEPHAN EIBEL	(Wien) 2 Vorträge Problem Numero 3 und Problem Numero 4
7	Donnerstag 18.30 · Parterresaal 19.45 · Parterresaal	Lesungen von HANS TRUMMER FRANZ BÖNI	(Wien) „Die dunkle Frau“, Roman (Hoffmann u. Campe Verlag, 1987) (Zürich) „Die Residenz“, Roman (Ammann Verlag, 1988)
8	Freitag 18.30 Parterresaal	NEUE MUSIKSZENE WIEN WERNER DAFELDECKER · QUARTETT „JUBILO 11“	
11	Montag 18.30 Parterresaal	REVUE – AKTUELLE LITERARISCHE PUBLIKATIONEN DER ACHTZIGER JAHRE ANDREAS OKOPENKO	(Wien) „Gesammelte Lyrik“ (1980, Verlag Jugend & Volk bzw. edition neue texte)
12	Dienstag 18.30 Parterresaal	NEUE MUSIKSZENE WIEN GRUPPE „ANKLUNG“	Improvisationen
13	Mittwoch 18.30 Parterresaal	ANTONIO FIAN · HANSI LINTHALER	„Der Alpenförster“ – Aufwühlende Bilderzählungen über Liebesgewalt, Herzenstreue und Schicksalsmacht (Eichborn Verlag, 1987) Die Bilder Hansi Linthalers sind an den Wänden zu sehen unter Mitwirkung von OTTWALD JOHN
14	Mittwoch 18.30 Parterresaal	Lesungen von DORIS MÜHRINGER MAGDALENA SADLON	(Wien) „Tanzen unter dem Netz“, Kurzprosa (Styria Verlag, 1985) und neue Gedichte (Wien) „Man sucht ein Leben lang“, 41 Anagramme (gangan Verlag, 1988)
15	Freitag 18.30 Parterresaal	MODERN JAZZ FRANZ HUNDSBERGER TRIO	Eigenkompositionen, Improvisationen
18	Montag 18.30 Parterresaal	MUNDWERKSTADT / BERND SEYDEL	(Bundesrepublik Deutschland) ELEKTRISCHE GEWITTER MIT ENGEL – Die Geistsuche des Dichters HANS ARP AKTIONSLESUNG
19	Dienstag 18.30 Parterresaal	NEUE MUSIKSZENE WIEN „TON-ART“ mit KLAUS PEHAM · BERNHARD SPAHN · JOHANN K. STEINER · ALFRED WINTER · BURKHARDT STANGL und PAUL SKREPEK	
20	Mittwoch 18.30 Parterresaal	FRIEDRICH HAHN (Wien) DIE UFER. EINE STATION. Lesung, Plattenpräsentation & Performance (gemeinsam mit R. AGELSREITER)	
21	Donnerstag 18.30 Parterresaal	TEXTVORSTELLUNGEN: redaktionelle Mitarbeit und Moderation: HERBERT J. WIMMER GUNDI FEYRER MARIO ROTTER	(Hamburg) Texte, Filme, Dias (Wien) „warum wir schreiben und nicht nicht mehr denken: über das schicksal österreichs“

Geldanlage ist Vertrauenssache

Wir bieten für Ihre Veranlagungswünsche: fachkundige Beratung, Diskretion, Sicherheit und Aufgeschlossenheit. Gerade deshalb sind Sie bei uns richtig aufgehoben.

Besuchen Sie uns bitte. Wir beraten Sie gerne in allen finanziellen Angelegenheiten.



Schriftsteller und Publizisten
engagierte Beobachter, standen
auf der einen oder der anderen
Seite, manchmal sogar auf
den Barrikaden, waren
Gegner und Verfolgte des
Nationalsozialismus oder
Sympathisanten — unbe-
teiligt ist keiner von
ihnen gewesen!



öS 248,—/Bei Ihrem Buchhändler

4. 7. Im Frühjahr dieses Jahres erschien in deutscher Sprache ein eigenartiges Werk: Milorad Pavić: „Das Chasarische Wörterbuch. Lexikonroman. Weibliches Exemplar“. Dieses Buch läßt sofort an zwei Werke der österreichischen Gegenwartsliteratur denken, deren zusätzliche Lektüre in diesem Zusammenhang reizvoll und empfehlenswert erscheint: Andreas Okopenkos „Lexikonroman“ und Klaus Höffers „Bei den Bieresch“.
- Das Chasarische Wörterbuch beschreibt den Schnittpunkt von Historiographie und Mythographie, von Metaphorik (Poesie) und Traumsprache. Was sagt der Verlag zu dem Buch? „Was ist das für ein Buch, das Historiker und Traumjäger, Draculasüchtige und Literaturfreaks, Märchenforscher und Kreuzworträtsellöser gleichermaßen fesselt bis zur allerletzten Seite? Im Jahr 1689 treffen auf einem türkisch-serbischen Kriegsschauplatz drei Männer aufeinander: Avram Branković, der adelige Kriegsherr und Sammler alter Schriften, der türkische Lautenspieler Jusuf Masudi und der Jude Samuel Koësn. Sie haben sich gegenseitig geträumt, lange nach einander gesucht, und im Augenblick der Begegnung kommen zwei von ihnen ums Leben. 300 Jahre später, im Jahr 1982, treffen in Istanbul drei Wissenschaftler zu einem Kongreß ein: ein Ägypter, ein Jugoslawe und eine polnische Jüdin. Gemeinsam ist ihnen, wie schon ihren Vorläufern im 17. Jahrhundert, daß sie sich alle mit den Chasaren, einen Turkvolk, das zwischen dem 7. und dem 9. Jahrhundert am Kaspischen Meer siedelte und dann vom Erdboden verschwand, beschäftigen und Bruchstücke eines Chasarischen Wörterbuches zusammengetragen haben. In dem Augenblick, als man die Stücke zusammenfügen will, kommen zwei der Wissenschaftler zu Tode. Auffällig ist, daß drei Personen mit ihrem Tod im Zusammenhang zu stehen scheinen, die gewisse Ähnlichkeiten mit älteren Figuren der Geschichte aufweisen ...“
- Als Wandschmuck für Parteisekretariate sei folgendes Zitat aus dem „Vorwort der zu vernichtenden Ausgabe 1691“ empfohlen: „8. Hüte dich, Mitbruder, daß du nicht allzusehr dich einschmeichelst und nicht aufdringlich jenen Menschen den Hof machst, die die Macht im Ring haben und die Gewalt über das Singen des Schwertes. Um sie herum ist stets der größte Hauf derjenigen, die sich nicht aus guter Absicht und aus Überzeugung einschmeicheln, sondern weil sie es müssen. Und sie müssen es, weil sie die Biene auf der Kappe oder die Butter unter dem Gürtel hüten; geschnappt wurden sie bei irgendeiner Untat und büßen es nun; ihre Freiheit hängt am Faden, sie aber sind zu allem bereit. Das wissen nun jene von da oben, die über alle herrschen, gut, und sie nutzen es. Gib nur acht, daß sie dich nicht, ehe du dich versiehst, für solche halten. Das aber wird dir widerfahren, solltest du nur damit anfangen, sie heftig zu loben und um sie herumzuschwarzen in dieser Schmeichlermenge: Man wird dich zu den Gesetzlosen und Verbrechern zählen und meinen, du seist einer von denen mit einem Schandfleck über dem Auge, und all das, was du tust, sei nicht aus freien Stücken und weil du daran glaubst getan, sondern weil du es tun mußt, um deine Untat zu sühnen. Solche Menschen aber werden zu Recht nicht geachtet, und man tritt sie mit Füßen wie einen Hund, oder man treibt sie an zu Arbeiten, die denen gleichen, die sie bereits begangen ...“
- MILORAD PAVIĆ:** geb. 1929 in Belgrad, ist Professor für Literaturgeschichte ebenda. Er beschäftigt sich insbesondere mit serbischer Barockliteratur. Von ihm ist der Satz überliefert: „Die Wahrheit ist nur ein Trick.“
5. 7. Zwei, vielleicht auch durch den Abstand einer Generation mitbestimmte, unterschiedliche Methoden, das sich emanzipierende Bewußtsein von Frauen literarisch zu formen: vertraut die ältere Schriftstellerin Elisabeth Hauer noch auf die Großform des Romans, so sichert bei der jüngeren Marianne Sula-Mayer keine aus der männlichen Tradition gespeiste Form den Gestaltungswillen der Autorin.
- ELISABETH HAUER:** geb. 1928 in Wien, Studium der Germanistik und Romanistik, Dr. phil., verheiratet, zwei Kinder, einige Jahre Berufstätigkeit in der Industrie. 1979–1981 Redaktionsmitarbeit in der Zeitschrift „Literatur und Kritik“. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und im Rundfunk. 1984 erschien „Ein halbes Jahr, ein ganzes Leben“ bei Styria, ihr erster vielbeachteter Roman.
- MARIANNE SULA-MAYER:** geb. 1954 in Wien, Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft und Philosophie an der Universität Wien. Mitglied der Grazer Autorenversammlung. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und in der Anthologie „Unter dem Flammenbaum“, Europaverlag, Wien 1986.
6. 7. Zu den zwei Vorträgen **STEPHAN EBELS** zu Problem Numero drei und Problem Numero vier folgender Text des Autors: „15. April Karlsplatz, Solidaritätsfest für Obdachlose und Arbeitslose. ich war sofort bereit für dieses fest meine solidarität dadurch zu bezeugen, dass ich lese. meine texte, romane, oder sonst etwas lese, was in buchform oder als theaterstück veröffentlicht wurde. ich finde aber, dass meine texte, texte fürs Bett sind. also texte, die man/frau im Bett lesen kann. natürlich auch im sessel, im kaffeehaus. ich lese meine texte am liebsten im Bett. überhaupt lese ich am liebsten im Bett. ich habe somit texte geschrieben, die ein Bett zur voraussetzung haben. die ein zimmer, das abgeschlossen werden kann zur voraussetzung haben. die ein eigenes zimmer zur voraussetzung haben. dabei muß das eigene zimmer nicht ein wirklich eigenes zimmer (ein eigentumszimmer) sein. es genügt ein untermietzimmer. ich bin nach wien gekommen und habe ein untermietzimmer gehabt. oft habe ich nicht heizen können, was mich damals (ca. 1972) nicht sonderlich gestört hat, weil ich mich ins Bett legen konnte, ich deckte mich mit den decken zu und lernte. ich besuchte eine maturaschule und hatte ein klares ziel. das klare ziel war die matura zu machen. später wollte ich studieren und heiraten. eine frau, vesna, war meine vesna und ich schrieb ihr viele briefe und viele briefe bekam ich von ihr. ich lebte ein leben für später. hungerte, hatte wenig geld, arbeitete nach der schule hin und wieder, um das schulgeld und die untermiete bezahlen zu können und das sehr wenig, um nicht viel arbeiten zu müssen. heute, 16 jahre später warte ich noch immer auf das leben. ich habe studiert, das ist lange vorbei und habe eine frau geheiratet. auch das ist lange vorbei. ich habe kein ziel mehr. lange zeit habe ich damit verbracht, um die ziele, die normalen ziele, die mir verschiedene leute, lehrer, eltern, fernseher, radio, zeitungsmittelten, nicht als meine ziele zu erkennen. das verliebtsein in die frau (renate), die mich geheiratet hat, hat mir sehr viel erleichtert. es hat mir das ziel erfüllt, zufrieden zu sein. freude zu spüren. zu lachen. mit dieser frau wohne ich noch heute in einer wohnung. ich wohne also, darf wohnen. die mieten sind monatlich zu bezahlen. viel kraft brauche ich, um die mieten zahlen zu können. viel kraft brauche ich, um das gas, den strom, das telephon zahlen zu können. ich brauche soviel kraft, dass ich auf das leben vergessen habe. sicherlich habe ich in meiner bettliteratur viel über die unterdrückung, über ungerechtigkeiten, über die bösen geschrieben und habe viel über das beschissene leben geschrieben, das noch viel beschissener ist, wenn man/frau unten ist. „unten“ ein ausgestossener, ein arbeitsloser, ein obdachloser, ein arbeiter, ein lehrer oder ein drogenabhängiger. ich habe vielen durch dieses schreiben geholfen und dieses helfen hat mir gut getan. mein helfen. dadurch habe ich mich auch als „absents“ als „weit-entfernt“ verstanden. dadurch habe ich „mich“ von mir abgeleckt. von meinem leben. von meinem wissen über mein einziges leben. von meinem wissen über unser einziges leben. so wie es für viele normal ist täglich mittag und abends zu essen, so war und ist es für mich normal für unterdrückte zu sein. gegen die unterdrücker zu sein. und jetzt schreibe ich einen text, den ich hier vorlese und ich habe angst nicht die richtige sprache zu finden, so dass sie mich verstehen können. ich bin mir nicht sicher, ob ich hier überhaupt etwas sagen soll, ob es für mich überhaupt möglich ist, ihnen etwas mitteilen zu können. sie sind in einer anderen situation wie ich. ich kenne keinen einzigen menschen, der in der situation ist wie ich. ich kenne einige schriftsteller und schriftstellerinnen, die mit mir gemeinsam verschiedene probleme haben. mit mir aber habe ich jetzt fast 35 jahre zusammengelebt. und ich bin mir fremder geworden. mir war immer wichtig mich kontrollieren zu können. mich zwar nicht normal, aber so zu verhalten, dass ich nicht sofort ausgeschlossen werde, nicht sofort in ein gefängnis, in ein krankenhaus, ein sonderkrankenhaus komme. gerhard mauer hat mir von einer gruppe erzählt, die arbeitslosen hilft. die obdachlosen hilft und dass ihm verschiedene politiker gesagt haben, dass es obdachlose in wien nicht gibt. ich habe immer wieder versucht die politiker, verschiedene politiker zu überzeugen, dass sie verantwortlich sind, für viel leid, schmerz und krankheit, die leute durch sie erleiden. heute möchte ich nicht mehr mit politikern sprechen. ich spreche überhaupt „mehr“ und „mehr“ umher. ich habe immer weniger zu sagen. was ich euch zu sagen habe ist, dass es toll ist, wenn einem jemand anderer hilft. wenn man/frau nicht völlig allein ist. ich kann euch sagen, dass ich gegen den tod bin. ich bin für das leben. ich mag nicht, dass ich sterben soll. ich will nicht sterben.“

- ich habe hier nichts zu verlieren, so wie ich auch an anderen orten nichts zu verlieren habe. ich traue mich heute mehr zu sagen, anderen zu sagen, als ich mich noch vor fünf oder sechs jahren zu sagen getraut habe. wir haben alle nichts zu verlieren! wir sollten uns mehr trauen, wir sollten uns alles trauen!“
7. 7. „Ein später Nachmittag am Meer. Seit Wochen unerträgliche Hitze.“ Der erste Satz von Hans Trummers Roman führt sofort in die Atmosphäre der griechischen Insel Symi, die östlich von Rhodos der Türkei vorgelagert ist. Sie wird Schauplatz einer ungewöhnlichen Liebesgeschichte. Franz Kremser, ein junger Wiener, hat voll Haß und Enttäuschung seine Heimatstadt verlassen, um mit seiner Vergangenheit zu brechen. Hier auf Symi begegnet er eines Tages einer seltsam schönen Frau im schwarzen Burnus, deren Gestalt ihn fasziniert. Diese Frau in Schwarz stammt aus Algerien und scheint zunächst nichts anderes zu tun als ellenlange Briefe zu schreiben. Briefe an wen? Und wer ist diese Frau? Wer ist Franz Kremser eigentlich? Zwei unterschiedliche Leben treffen aufeinander, und Zug um Zug entsteht dabei immer deutlicher ein Porträt dieser geheimnisvollen, dunklen Frau.
- HANS TRUMMER:** geb. 1947 in Bruck an der Mur. Veröffentlichungen u.a. in „manuskripte“, „Protokolle“, Fernseh- und Hörspiele. Lebt als freier Schriftsteller in Wien. Werke: „Versuch, sich am Eis zu wärmen“, Roman (1979); „Luises Auffahrt“, Novelle (1981), beide Hoffmann und Campe.
- Der Roman „Die Residenz“ führt in die Welt des Franz Kramer, der auf dem großväterlichen Hof in der ihm fremden Umgebung der Toblacher Bauern aufwächst. In die ferne Residenzstadt, von der er immer nur geträumt hat, bricht er schließlich im Gefolge eines Zirkus auf. Nach langer Reise endlich in der Residenz angekommen, entdeckt er die Leere seines alten Traums. Nicht das Ziel, sondern die Reise stellt sich nun als das wesentliche heraus, das er gesucht hat. Franz Böni hat zehn Jahre an diesem Roman gearbeitet, der einen Kulminationspunkt in seinem Werk darstellt. Er versucht die geschlossene und auf den Entwicklungsweg des Helden konzentrierte Form, hält aber an seiner kargen Sprache fest, die weit eher die Leerräume des Geschehens ausspart als ein breites realistisches Schildern zuläßt.
- FRANZ BÖNI:** geb. 1952 in Winterthur. hat bisher zwölf Bücher veröffentlicht. Sein Werk wurde mehrfach ausgezeichnet. Nachdem Böni lange Jahre in Zürich gelebt hat, lebt er derzeit in Wien.
11. 7. Ein weiterer Abend der Reihe „Revue“, in der auf wichtige literarische Publikationen dieses Jahrzehnts hingewiesen wird, auf die literarische Aktualität auch gegen den Aktualitätensplan der Publikationsrhythmen. Aus dem Vorwort Otto Breichas: „Mit der Summe seiner in den zwei Jahrzehnten zwischen 1950 und 1970 entstandenen Gedichte wird gewissermaßen Okopenkos literarisches Hauptwerk vermittelt. Zwei- oder dreigeteilt zufolge seiner inneren Gezeiten, ist dieses lyrische Paket in mehrfacher Hinsicht höchst bedeutsam: als eine Art seelisches Tagebuch, als Register außerordentlicher (fürs zeitgenössische Dichten beispielhafter) Sensibilisierungen, als ein nicht nur für den Historiker unumgängliches Stück (österreichischer) Ideen- und Literaturgeschichte. In diesen recht un-gemütlichen Texten, Notierungen, Fragmenten begegnen (und vermischen) sich Intellekt und Einstimmung, Sinnenfälliges, Neugierde, penible Beobachtung und Jahreszeitenfähigkeit. Eine Generation (meine) hat so gedacht, gemeint und empfunden. Für vieles wurden und waren die Gedichte Okopenkos auf ihre sehr besondere Weise maßstäblich als exemplarische, vor-bildliche Äußerungen.“
- ANDREAS OKOPENKO:** geb. 1930 in Kosiče (ČSR), Studium der Chemie an der Universität Wien, Industrieangestellter, Lektor der Kulturzeitschrift „Neue Wege“, Herausgeber der „publikationen einer wiener gruppe junger autoren“. Herausgabe des Hertha-Kräfner-Nachlasses, gemeinsam mit Otto Breicha. Mitglied der Grazer Autorenversammlung, Okopenko lebt und arbeitet in Wien. Arbeitsgebiet: Lyrik, Erzählung, Essay, Hörspiel, Feature, Chanson.
13. 7. Hansi Linthaler und Antonio Fian haben mit „Der Alpenförster. Aufwühlende Bilderzählungen über Liebesgewalt, Herzenstreue und Schicksalsmacht“ ein spielerisches und unterhaltsames Leseschauwerk veröffentlicht, um dessen einigermaßen adäquate Wiedergabe sich diese Veranstaltung bemüht.
- ANTONIO FIAN:** geb. 1956. Herausgeber des Kärntner Literaturmagazins „Fettfleck“. Seit 1976 in Wien. Hörspiele, Prosa, „Einöde. Außen. Tag“.
- HANSI LINTHALER:** geb. 1951. Fachschule für Angewandte Malerei in Innsbruck. Akademie der Bildenden Künste in Wien. Bauern- und Lüftlmalerei, jetzt Graphiker, Buchillustrator, Cartoonist in Wien.
14. 7. Doris Mühringer, als Lyrikerin bekannt und geschätzt, stellt in „Tanzen unter dem Netz“ zum ersten Mal ihre Kurzprosa vor. Und alle Vorzüge ihrer Lyrik kommen auch in der Prosa zum Tragen: die knappe, auf das Wesentliche konzentrierte Sprache, die Verinnerlichung, die Abkehr von den lauten, grellen Dingen des Lebens, das geduldige Warten auf Kommandes, das stille, oft schmerzhaft Abrechnen mit Gewesenem. Aber auch ein ganz neuer, ironischer Ton wird hörbar: der des schwarzen Humors. Mache Geschichten beginnen mit sanfter Heiterkeit und enden mit bösen Hintergründigen.
- DORIS MÜHRINGER:** geb. 1920 in Graz. Universitätsstudien ohne bestimmtes Berufsziel in Wien; lebt in Wien, schreibt Lyrik (manches davon auch für Kinder) und Kurzprosa; mehrere Auszeichnungen. Werke u.a.: vier Gedichtbände, ein fünfter erscheint 1989; ein Band Kurzprosa, ein Kinderbilderbuch.
- MAGDALENA SADLON:** geb. 1956 in Zlaté Moravce (ČSSR). 1968 nach Österreich. Schauspielausbildung, Theaterarbeit. Schriftstellerin. Veröffentlichungen in Anthologien u.a. im schon jetzt „klassischen“ „blauen streusand“. „Man sucht ein Leben lang“ ist ihre erste Einzelveröffentlichung.
- Die LIEBE EINER MUTTER IST GROSS
Einst im Eileiter der Grussbote,
Leibes Gourmet, tristes Ei. Drein
gelebt mir dieses Sein. Tier-Tour,
Geburt, somit die Seele. Irstern
der Liebesmitte. So urgiert sein
Blut den Reim. Rosige Reisesitte,
blutrote Ginstermee, die Isis
nur gebietet. So ist er milder. Sie,
meine Erde, sei bitter Glut. O'Riss
im Rosengruss! Eilet, treibt die
Liebe der Iris, Segen, Trost, Mut. Ei,
gross ist die reine Mutterliebe.
17. 7. Elektrische Gewitter mit Engel. Von der Geistsuche des Dada-Dichters Hans Arp: Aufbruch und Widerspruch waren die Leitgedanken der Dadaisten, die von 1916 an in Zürich, später dann in Berlin, Hannover oder auch Köln dem Spießbürger und Kunstmuffel die Alltagshölle heißmachten. Hans Arp (1886–1966) war einer von ihnen: Künstler und Dichter in einer Person. Wenn unter seinen Händen nicht Steine erweichten und Plastiken wuchsen, dann dichtete er, daß es dem Biedermann den Atem verschlug: „Weh, unser guter Kaspar ist tot, heiliger Bimbam, Kaspar ist tot.“ Die Schwalbenhude wurde besungen als auch das bezungte Brett; derweil waren die Kirchtürme mit Wattepuppen verstopft. Der Widersinn feierte fröhliche Urstände. Der Tod seiner Frau Sophie Tæuwer schnitt tief in das Lebensgefüge des Menschen Hans Arp. Jahre folgten, in denen nicht eine Plastik entstand. Aber zarte Verse meldeten sich ihm: Von Engeln wußte Arp nun zu reden so wie über das tägliche Brot. War ihm ein Auge aufgegangen, ein höherer Sinn, der nur dem Menschen zuteil wird, der Leid wie Freude rückhaltlos sucht? Geist und Unsinn treffen sich im Zufall, der alles andere ist als zufällig – oder, wie Hans Arp meint: „Die Muse ist ein outsider-Engel.“ Als Kunstsprecher wird Bernd Seydel in einer Aktionslesung Anfang, Blüte, Tod und Auferstehung der Dichtung Hans Arps zum Klingen bringen. Er scheut dabei weder Zungenfertigkeit, Stimmgeschwindigkeiten oder Klangpurzelbäume noch sanftes Sinnloses oder verhaltenes Gedankennehmen. Die Dichtung des Hans Arp macht lebendig, weil sie lebendig ist – und das kann man hören.
20. 7. **FRIEDRICH HANN** ist jahrgang 52 und lebt als freier gestalter in wien. aktionen (wandspiel-wochen/kunst auf großflächplakaten), bücher, hörspiele im ORF und DRS (zuletzt über wöflfl), features, ausstellungen (u.a. museum moderner kunst, wien). beiträge in feuilletons, anthologien und im ORF. arbeiten fürs theater. teil 1 des programms: lesung aus den neuesten prosabänden „E ist sonst ein buchstabe“ (ritter-verlag) und KARST, 3 texte (edition umbruch). teil 2: wienpremiere der im pariser centre george pompidou uraufgeführten performance „die ufer, eine station.“ (gemeinschaftsarbeit mit rudolf aigelsreiter). der soundtrack ist auch auf platte erschienen, die an diesem abend erstmals präsentiert wird. teil 3: lesung neuester, unveröffentlichter texte.
21. 7. **GUNDI FEYRER:** geb. 1956 in Heilbronn. Abitur, Steinmetzgeselle. Bildhauerei Kunstakademie München, Hochschule f. Bildende Künste Hamburg (u.a. bei G. Rühm). Buchobjekte, Zeichnung, Texte, Zeichentrickfilme, visuelle Texte, Publikationen u.a. in Dieter Roths „Zeitschrift für Alles“.
- MARIO ROTTER:** geb. 1959 in Wien. Studium der Philosophie. Veröffentlichungen, u.a. in der Zeitschrift „manuskripte“. Prosa und Gedichte.



HERBSTPRESSE, verlegt bei Werner Herbst in der Arndtstraße 87 in 1120 Wien. DAS NEUE PROGRAMM (September 1988), Taschenbücher (öS 96.-): HEINZ RUDOLF UNGER, Mir kommt die Schreibe hoch/Tolldreiste Gedichte mit Graphiken des Autors. ARTHUR WEST, Linkes Rechten/Gedichte an und für Österreich. FRITZ WIDHALM, Gaisberggefühl. Ein Gedichtzyklus mit Graphiken von GERI WULZ. Hefte(öS 30.-): GERHARD JASCHKE, Wiegen-, Hirten-, Splitter-, Spießlieder. WERNER HERBST, Acht Gedichte zu Arbeiten von Johann Kienesberger. Eine neue Publikation von HEIMRAD BÄCKER, Referendum (öS 140.-) mit einem Nachwort von FERDINAND SCHMATZ. Tonbandcassette mit WERNER HERBST und GERHARD JASCHKE (öS 120.-), Vom Häkchen zum Haken. Das Gesamtprogramm wird gerne zugesandt. Bestellungen per Postkarte erbeten.